

Propeller am Penis

Sex mit dem Staubsauger war 1985 das Thema eines unglaublichen Rechtsstreites zwischen der Firma Kobold und dem Chaos Computer Club: eine kaum glaubliche Posse aus der Frühzeit des Netzes, als T-online noch Btx hieß. Damals schrieb ich den folgenden Bericht:

Manfred Piwinger, Chef des Ressorts Öffentlichkeitsarbeit der Vorwerk-Gruppe, ist stolz darauf, bei einer "sehr seriösen Firma" beschäftigt zu sein, "die schon über hundert Jahre besteht" und sich eines "außerordentlich guten Rufes" erfreut. Mit ganz besonderer Befriedigung präsentiert die Unternehmensgruppe ihre diversen Staubsauger-Modelle, etwa den "Tiger 250", der laut Werbung eine "praktische Kombination zweier Funktionen" bietet, vor allem aber den Klassiker "Kobold", einen Handstaubsauger, der schon "seit 1930 Weltspitze" ist.

Ihre jahrzehntelangen Verdienste im Kampf gegen Schmutz und Staub rühmen die Vorwerker seit einiger Zeit auch in einem neumodischen Medium. Wenn einer der 40 000 westdeutschen Besitzer eines Bildschirmtext-Gerätes den Btx-Anschluss *61700# wählt, erscheinen auf seiner Mattscheibe in blauen, roten und grünen Lettern viel versprechende Vorwerk-Slogans wie: "Nur saugen allein genügt nicht", bekräftigt durch ein strammes Ausrufungszeichen, das im Sekunden-takt aufblinkt.

Seit ein paar Wochen ist die Lust der Vorwerker an ihrem neuen Werbemedium getrübt. "Von außerhalb" (Piwinger) ist die Firma darauf hingewiesen worden, da der gute Name der Saubermänner von einem anderen Btx-Programmanbieter permanent in den Schmutz gezogen werde.

In der Tat: Über die Vorwerk-Sauger, von denen es in der Werbung heißt, sie seien "immer schnell zur Hand" und ihre Düsen gelangten "selbst an unzugängliche Stellen", ist unter der Btx-Nummer *655322# nur Missliches zu erfahren. Die alt-ehrwürdige Firma wird dort, wie die Vorwerker mit "äußerstem Befremden" feststellten, "in Zusammenhang mit Onaniepraktiken" erwähnt.

Dieser Umstand hat mittlerweile einen Zivilprozess ausgelöst, dessen Skurrilität in der Geschichte des deutschen Presserechts ohnegleichen ist. Es geht dabei, neben der Firma Vorwerk, um den kuriosen "Chaos Computer Club" (CCC), der sich selber als "eine galaktische Vereinigung ohne feste Strukturen" bezeichnet, und um ein Bielefelder Alternativblatt mit dem provozierenden Namen "Dreck"; beteiligt sind ferner Elektronikexperten, Rechtsgelehrte, Medizinwissenschaftler und, womöglich, im Hintergrund Mitarbeiter von Postminister Christian Schwarz-Schilling.

Die Sache nahm ihren Lauf, als der Hamburger CCC letztes Jahr die Btx-Version seiner Zeitschrift "Datenschleuder" (Untertitel: "Das wissenschaftliche Fachblatt für Datenreisende") aktualisierte. "Datenschleuder"-Verantwortlicher Steffen Wernery, 24, einer der von Postlern und Datenbankern gefürchteten Hacker, rückte unter der Rubrik "Telepublishing" des elektronischen Magazins einen Text ein, den er zunächst "einfach amüsant" gefunden hatte.

Seither können Btx-Nutzer - neben CCC-Beiträgen über "Geheimtelephone" der Bundeswehr, einer lebensnahen Reportage von einer Hacker-Fete ("Alle hängen mit Bierflaschen und Kaffeetassen bewaffnet vor dem Monitor") und einer Blödelversion des Märchens "Aschenputtel" im Jugend-Jargon ("scharf wie'n Skalpell") - auch einen Beitrag zum Thema "Erotik des Staubsaugers" auf ihrem heimischen Bildschirm abrufen.

Auf der Bildschirmtext-Seite *655321648501310# publiziert der CCC - unter der Schlagzeile "Onanie macht krank" - "zur Abschreckung", wie es heißt, einen Beitrag über "Verletzungen durch Masturbation mit Staubsaugern". Weil "Kobold"-Staubsauger der Marke "Vorwerk" in dieser Beziehung besonders gefährlich" seien, verbreitet das Chaos-Team darin auch "eine kurze Erläuterung über Aufbau und einige technische Daten dieses Typs". Leseprobe:

"Der Vorwerk-"Kobold" unterscheidet sich von den übrigen Modellen vor allem dadurch, dass sich der Motor am unteren Ende eines Stieles befindet und während des Saugens mit diesem über den Boden hin- und herbewegt wird. Durch diese Konzeption ist der übliche Verbindungsschlauch zwischen Saugdüse und Motorgehäuse überflüssig geworden... Entfernt man nun die Saugdüse, so trennt ein 11 cm langer Ansaugstutzen von 3,2 cm Durchmesser den Propeller von der Staubsaugerspitze. Wie die eingehende Exploration einiger Patienten ergeben hat, führen die Patienten den nicht erigierten Penis in den Ansaugstutzen. Durch den Luftstrom wird der Penis in Vibration versetzt und erigiert. Mit zunehmender Erektion wird der Sog stärker, und schließlich wird der ganze Staubsauger an den Unterleib gepreßt und der Penis völlig in den Ansaugstutzen gezogen. In diesem Augenblick kommt er mit dem rotierenden Propeller in Berührung und wird je nach Motorleistung und Schnelligkeit des Abwehrreflexes, der Länge und dem Erektionszustand unterschiedlich traumatisiert."

Diese Darstellung, nach Ansicht der sauberen Vorwerker ein "Ergebnis abwegiger Phantasie", mochte die im pietistischen Wuppertal ansässige Firma nun doch nicht auf sich beruhen lassen.

Ihr Berliner Anwalt Jens-Peter Lachmann forderte Mitte Dezember das Chaos-Team ultimativ auf, binnen einer Woche "verbindlich zu erklären, dass Sie a) es sofort unterlassen, meine Auftraggeberin und/oder deren Produkte in Zusammenhang mit Onaniepraktiken mittels Staubsauger zu erwähnen, b) sich verpflichten, meiner Auftraggeberin für jeden Fall der Zuwiderhandlung einen Betrag von DM 6000,- zu zahlen". Andernfalls würden "unverzüglich gerichtliche Schritte" eingeleitet.

"Ein irgendwie auch nur in Ansätzen berechtigtes Interesse" des CCC, den Onaniebeitrag zu verbreiten, "besteht nicht", ließ der Vorwerk-Anwalt die "Datenschleuder"-Macher wissen. Dagegen werde durch den "anreißerischen" Text sehr wohl "das Recht meiner Auftraggeberin am eingerichteten und ausgeübten Gewerbebetrieb verletzt" - ganz abgesehen davon, dass der Beitrag "auch gegen andere Vorschriften, insbesondere gegen solche zum Schutze der Jugend, verstößt".

Als der anwaltliche Schriftsatz den Hamburger Hacker-Club erreichte, glaubten der "Datenschleuder"-Verantwortliche Wernery und sein Mitstreiter, der EDV-Experte Herwart ("Wau") Holland, zunächst, ihn nicht sonderlich ernst nehmen zu müssen. Wernery: "Ich habe erst mal eine halbe Stunde gelacht." Als die "gescheiterten Existenzen" (CCC-Eigenlob) jedoch von ihrem Berliner Anwalt Johann Eisenberg erfuhren, da ein Prozess "mit einem Streitwert von 100 000 Mark in der Hauptsache" ihren Club finanziell ruinieren könnte, machten sie sich daran, ihre Quellen zu überprüfen.

Den inkriminierten Staubsauger-Text hatten Wernery und Holland dem Bielefelder Alternativblatt "Dreck" entnommen, dessen Redaktion sich auf vier Druckseiten bemüht hatte, ein publizistisches Tabu zu brechen. "Dreck"-Vorspann: "Es wird gerubbelt, gerieben und gestreichelt in Deutschland, Europa und der ganzen

Welt. Tagsüber, nachts, zu jeder Zeit, an jedem Ort. Nur selten spricht oder schreibt einer darüber."

Garniert mit einem Woody-Allen-Zitat ("Onanie ist Sex mit jemandem, den ich sehr liebe") und illustriert mit vier Staubsauger-Photos, berichtet der "Dreck"-Artikel über den angeblich gar nicht so seltenen Missbrauch des Wuppertaler Gerätes, der in der Öffentlichkeit allerdings aus einleuchtenden Gründen totgeschwiegen werde: "Unsere Gesellschaft verurteilt derartige Praktiken, und so werden sie von denen, die sie betreiben, strikt geleugnet. Treten hierbei, wie berichtet, auch noch so gravierende Verletzungen auf, so ist das für die Betroffenen doppelt peinlich und unangenehm. Das darf nicht sein. Uneingeschränkte Aufklärung ist angesagt."

Als Hauptquelle für ihren Enthüllungsbeitrag nennt die "Dreck"-Redaktion ebenso wie das Chaos-Team in der Btx-Kurzfassung des Artikels - eine 1978 in München erschienene Dissertation eines "Theimuras Michael Alschibaja". Titel: "Penisverletzungen bei Masturbation mit Staubsaugern".

Von dem Hinweis auf die wissenschaftliche Arbeit ließen sich die Vorwerk-Juristen freilich nicht irritieren - dass Alternativ-Autoren Satire mögen und Verfasseramen wie Quellen schlicht erfinden, kommt schließlich alle Tage vor. Es sei "schwer vorstellbar", ließ die Firma Vorwerk daher dem CCC schreiben, "dass deutsche Universitäten derartig abwegige Themen vergeben".

Die von Vorwerk aufgeworfene Frage, ob es die Alschibaja-Dissertation "tatsächlich gibt und ob sie den behaupteten Inhalt hat", konnte das Chaos-Team rasch klären - mit Hilfe des Münchner Telefonbuchs: Alschibaja existiert, er ist georgischer Abstammung und hat 1978 in der Tat eine penibel recherchierte Doktorarbeit über Penisverstümmelungen durch Staubsauger-Mißbrauch geschrieben.

"Die meisten Urologen, die in Kliniken arbeiten", sagt der Mediziner heute, "haben solche Verletzungen schon mal gesehen." Typisch, schreibt Alschibaja, der jetzt in München als Urologe praktiziert, sei etwa die als "Fall 14" in seiner Arbeit dokumentierte Verletzung eines 31 jährigen Schweißers:

" Die Frau des Patienten war für 2 Wochen verreist und sollte am nächsten Tag zurückkommen. Beim Saubermachen der Wohnung habe er zwischendurch in Illustrierten geblättert und sei dadurch erregt worden. In seiner Phantasie befasste er sich mit Fellatio und assoziierte dabei "Saugen" und "Staubsauger". Daraufhin führte er seinen halb erigierten Penis mit zurückgezogener Vorhaut in das laufende Ansaugrohr eines " Kobold"-Staubsaugers ein. Im selben Augenblick habe es fürchterlich geknallt, und er habe stark am Penis geblutet. "

Ähnlich "Fall 15", der mit diesem Unfall in engem Zusammenhang steht: " Der Vater des in Fall 14 vorgestellten Patienten stellte seinen Sohn am Tag, an dem dieser nach der bekannten Penisverletzung aus dem Krankenhaus entlassen worden war, zur Rede. Er wollte nicht glauben, dass er sich seine Penisverletzung mit einem Staubsauger beigebracht habe. Er beschuldigte ihn, seine Ehefrau, die zu der Zeit verreist war, mit einer anderen betrogen zu haben. Die Penisverletzung führte er auf eine Bisswunde zurück. Am nächsten Tag beschloss er zu prüfen, ob eine derartige Verletzung mit einem Staubsauger möglich sei. Er steckte zu diesem Zweck seinen Penis in einen laufenden "Kobold"-Staubsauger. Im Bruchteil von Sekunden wurde der Staubsauger an den Körper herangezogen. Er spürte einen stechenden Schmerz. "

Oder "Fall 10", der einem Mechaniker widerfuhr: "Seine Freundin habe am Unfalltag die Wohnung saubergemacht. Er sei auf dem Bett gelegen. Sie habe ihn ne-

cken wollen und sei mit dem Staubsauger über seinen Unterleib gefahren. Er hätte ein erregendes Kitzeln im Penis gespürt. Um das noch zu intensivieren, hätte sie den Bürstenaufsatz vom Staubsauger (Marke "Kobold") genommen. Als seine Freundin dann seinen nicht erigierten Penis mit dem Staubsaugerstutzen berührt hätte, sei er in den Staubsauger gesogen worden. Er habe einen fürchterlichen Schmerz gespürt. Weil er sich genierte, habe er erst versucht, seine Peniswunden selbst zu versorgen. Als aber nach 10 Stunden die Blutungen immer noch nicht zum Stillstand gekommen waren, sei er zum Arzt gefahren."

Durch Alschibajas Phall-Sammlung sah sich der Computer-Club ermutigt, das Vorwerk-Ultimatum einfach zu negieren und es auf einen Prozess ankommen zu lassen. "Klein begeben? In der Sache nicht", hat sich Ober-Hacker Holland geschworen, den es ärgert, "dass, während Kraftfahrzeug-Hersteller Autos mit defekten Bremsen zurückrufen, hier eine Firma sogar versucht, Verbraucheraufklärung zu verhindern".

Nachgeben will aber auch die Gegenseite nicht. Obgleich Vorwerk-Öffentlichkeitsarbeiter Piwinger den Fall für eine "ganz abstruse Geschichte" hält, hat das Unternehmen in Berlin mittlerweile Unterlassungsklage eingereicht; Wernery soll durch Androhung eines "Ordnungsgeldes bis zu 500 000 DM" oder von "Ordnungshaft bis zu sechs Monaten" zum Rückzug bewegt werden.

Gerichtlich geklärt werden muss nun die presserechtlich delikate Frage, was schwerer wiegt: ein nur in seltenen Fällen von Produktmißbrauch auftretendes Risiko oder das von Vorwerk ins Feld geführte Unternehmensinteresse an seinem "guten Ruf".

Ein "Persönlichkeitsrecht", so die Firma, stehe durchaus "auch juristischen Personen sowie Personengesellschaften" zu. Die Vorwerk-Vertreter betonen zudem, daß jener "Kobold", vor dem Alschibaja 1978 gewarnt hat, "vom Modell her überholt" sei. Eine "neue Gerätegeneration" lasse, beteuert Piwinger, eine "Abusus-Verwendung" an und für sich nicht mehr zu.

Chaos-Anwalt Eisenberg will im anstehenden Penis-Prozeß vortragen, daß es seinen Mandanten um Aufklärung und nicht darum gegangen sei, "das Unternehmen in seinem Unternehmensinteresse zu schädigen". Die Ehre einer Firma sei außerdem keineswegs gesetzlich geschützt; etwas anderes lasse sich auch aus dem berühmten Herrenreiter-Urteil des Bundesgerichtshofs nicht folgern. (Im Jahre 1958 entschied der BGH, der "Okasa" (*Diese Pillen muss der Mann sehr schnell schlucken, sonst bekommt er einem steifen Hals*. Hersteller Hormo-Pharma habe einem Unternehmer 10000 Mark Schadenersatz für einen Eingriff in dessen Persönlichkeitssphäre zu zahlen. Der Unternehmer war ohne sein Wissen in einer Anzeige für das Stärkungsmittel "in der Pose des Herrenreiters" (BGH) abgebildet worden.

Im Übrigen hält Eisenberg den Staubsauger-Streit womöglich für die Folge einer politischen Intrige. Die Gegenseite nämlich habe ihm verraten, Vorwerk sei durch die Deutsche Bundespost auf die umstrittenen Btx-Seiten des CCC hingewiesen und erst dadurch zu jenem Prozess veranlasst worden, der nun "erhebliche wirtschaftliche Folgen" für den Hacker-Club haben könnte. Wenn die Post tatsächlich ihren Btx-Kunden CCC auf diese Weise denunziert habe, wäre das, meint Eisenberg, ein "politisch skandalöser Vorgang".

Ein Interesse, sich am Chaos Computer Club (Eigenbezeichnung: "Bildschirmpest") zu rächen, könnten Postler durchaus haben: Keine andere Organisation hat in den letzten Jahren so beharrlich auf die Datenschutzlücken in den neuen elektronischen Medien der Post hingewiesen wie der Hamburger Hacker-Verein, und

kaum jemand sonst hat den glücklosen Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling so mitleidlos als bösen "Gilb" oder als umweltfeindlichen "Dr. Bleifuß" verspottet.

Wie immer der "Kobold"-Konflikt ausgeht - die gesundheitlichen Gefahren, vor denen die "Datenschleuder" warnt, sind vorerst keineswegs gebannt. Noch immer stünden, weiß Anwalt Eisenberg, Unmengen von alten, nicht entschärften "Kobold"-Modellen in westdeutschen Haushalten herum.

Zur Prozessvorbereitung hat sich der Anwalt jüngst im Bekanntenkreis so ein Exemplar besorgt. Bereits ein bloßer Blick ins Ansaugrohr ließ den Juristen "Beängstigendes" erkennen: "Das sieht nicht aus wie ein Propeller, da lauert ein richtiger Fleischwolf."

Erstveröffentlichung in SPIEGEL 5/1986

Sergej Michalkow – Der Hase im Rausch

Der Igel hatte einst zu seinem Wiegenfeste
den Hasen auch im Kreise seiner Gäste
und er bewirtete sie alle auf das beste.

Vielleicht ist auch sein Namenstag gewesen
denn die Bewirtung war besonders auserlesen
und geradezu in Strömen floss der Wein,
die Nachbarn gossen ihn sich gegenseitig ein.
So kam es denn, dass Meister Lampe bald
zu Schielen anfing, er verlor den Halt
er konnte nur mit Mühe sich erheben,
und sprach die Absicht aus, sich heimwärts zu begeben.

Der Igel war ein sehr besorgter Wirt
und fürchtete, dass sich sein Gast verirrt:

“Wo willst Du hin, mit einem solchen Affen
Du wirst den Weg nach Hause nicht mehr schaffen
und ganz allein im Wald dem Tod entgegengehn,
denn einen Löwen wild, hat jüngst man dort gesehn!“
Dem Hasen schwoll der Kamm,
er brüllt in seinem Tran:

“Was kann der Löwe mir, bin ich sein Untertan
Es könnte schließlich sein, dass ich ihn selbst verschlinge
den Löwen her, ich ford´re ihn vor die Klinge
Ihr werdet sehn, wie ich den Schelm vertreibe
die sieben Häute, Stück für Stück, zieh ich ihm ab von
seinem Leibe
und schicke ihn dann nackt nach Afrika zurück.“

Und so verließ der Hase also bald
das fröhlich laute Fest und er begann im Wald
von einem Stamm zum anderen zu schwanken
und brüllt dabei die kühnlichsten Gedanken
laut in die dunkle Nacht hinaus:
„Den Löwen werde ich zerzausen
Wir sah´n in dem Wald noch ganz andre Tiere hausen
und machten ihnen doch den blutigen Garaus.“

Infolge des geräuschvollen Gezeters,
und des Gebrülls des trunk'nen Schwerenöters,
der sich mit Mühe durch das Dickicht schlug,
fuhr unser Löwe auf mit einem derben Fluch
und packt den Hasen grob am Kragen:

„Du Strohkopf willst es also wagen
mich zu belästigen mir dem Gebrüll?

Doch warte mal, halt still, du scheinst mir ja nach Alkohol zu stinken,
mit welchem Zeug gelang es Dir, Dich derart sinnlos zu betrinken?

Sofort verflog der Rausch dem kleine Tier
er suchte rasch, sich irgendwie zu retten:

„Sie - wir , nein ich ohh, wenn Sie Einsicht hätten ...

Ich war auf einem Fest und trank viel Alkohol
doch immer nur auf Euer Gnaden Wohl
und Eurer guten Frau und Eurer lieben Kleinen
das wäre doch, so wollte es mir scheinen
ein triftiger Grund, sich maßlos zu besaufen.“

Der Löwe ging ins Garn
und ließ den Hasen laufen.

Der Löwe war dem Schnaps abhold
und hasste jeden Trunkenbold
jedoch betörte ihn, wie dem auch sein
des Hasen Speichelleckerei

Michail Sostschenko - Die Kuh im Propeller - (Im Original: Der Agitator)

Grigori Kossonossow, der Wächter der Fliegerschule, fuhr auf Urlaub in sein Heimatdorf.

"Nun, was ist, Genosse Kossonossow," sagten die Kollegen beim Abschied, "da ihr schon hinfahrt, könnt ihr vielleicht ein bißchen agitieren dort im Dorf, wie? Sagt den Bäuerlein so und so, das Flugwesen entwickelt sich bei uns, vielleicht tragen sie etwas Geld zusammen für ein neues Flugzeug!"

"Da könnt ihr versichert sein," antwortete Kossonossow, "ich werd' schon tüchtig Propaganda machen, wär' was anderes, wenn es nicht ums Flugwesen ginge, aber darüber, seid unbesorgt, werd' ich schon was richtiges sagen!"

Kossonossow kam nach Haus und begab sich gleich am Tag seiner Ankunft zum Dorfsowjet.

"Also," sagte er, "ich will hier ein bisschen agitieren! Kann man nicht eine Versammlung einberufen?"

"Nun, warum nicht," sagte der Vorsitzende, "agitiert nur, agitiert nur!"
Am anderen Tag rief der Sowjet die Bauern beim Feuerweherschuppen zusammen. Grigori Kossonossow trat vor sie hin, verbeugte sich und begann:

"Also, so ist das, das Flugwesen, Genossen Bauern! Da ihr ein, naja, na Gott naja, ungebildetes Volk seid, werde ich euch etwas von der Politik erzählen. Hier, sagen wir mal, ist Deutschland und dort vielleicht Frankreich. Hier Rußland und da - naja, überhaupt..."

"Worüber redest du eigentlich, Väterchen?" fragten die Bauern.

"Worüber?" erwiderte Kossonossow empört, "über das Flugwesen natürlich! Blüht halt sehr auf, das Flugwesen! Hier ist also Rußland und hier ist China."

Die Bauern hörten finster zu. "Halt' dich nicht auf!" rief jemand von hinten. "Red' weiter!"

"Ich halt' mich ja gar nicht auf", sagte Kossonossow eingeschüchtert. "Ich red' ja über das Flugwesen. Es entwickelt sich bei uns, Genossen Bauern, nichts dagegen zu sagen, was wahr ist, ist wahr!"

"Hm, etwas unverständlich," rief der Vorsitzende. "Sie, Genosse, müssen etwas volkstümlicher sprechen, bitte, dass Sie die Masse auch versteht!"

Kossonossow trat näher an den Haufen der Bauern heran, setzte verlegen das eine Bein etwas vor und begann von neuem: "Also, Genossen Bauern -man baut Flugzeuge bei uns. Und nachher - ssst - fliegt man! In der Luft sozusagen!

Nun, mancher natürlich hält sich oben nicht gut, bums, saust er runter wie der Fliegergenosse Jeremilkin, rauffliegen tat er ganz gut und dann bums, krach, ein nasser Fleck blieb übrig!"

"Ist doch kein Vogel schließlich," sagten weise die Bauern.

"Eben, das sag' ich auch!" sagt Kossonossow, erfreut über die Anteilnahme. "Natürlich kein Vogel! Ein Vogel, wenn der herunterfällt, nun ja, er schüttelt sich und los weiter.

Anders beim Menschen. War da noch so ein anderer Flieger. Der fiel auf einen Baum und hing da wie ein Äpfelchen. Hat sich natürlich erschreckt, der Arme, es war zum kranklachen!

Ja, ja, ja, verschiedenes passiert so! Da ist einmal eine Kuh bei uns in den Propeller gekommen! Ritsch, ratsch, weg war sie! Auch Hunde!"

"Und Pferde?" fragten ängstlich die Bauern. "Auch Pferde, Väterchen?"

"Auch Pferde!" sagte stolz im Brustton der Überzeugung der Redner. "Das kommt oft vor!"

"Ach, diese Kanallien, hol' sie der Teufel!" sagte jemand. "Was sie sich jetzt alles ausdenken: Pferde zu Tode quälen - nun Väterchen -und das entwickelt sich jetzt, ja?"

"Eben, das sag' ich ja! Es entwickelt sich, Genossen Bauern! Und darum meine ich, sammelt vielleicht die ganze Bauernschaft etwas Geld."

"Wofür denn bloß, Väterchen?" fragten neugierig die Bauern.

"Für ein Flugzeug natürlich!" sagte der Redner. Die Bauern lächelten sehr finster und gingen langsam auseinander.

Geld für ein neues Flugzeug brachte Kossonossow, als er von seinem Urlaub zurückkam, nicht mit. Die Bauern seines Heimatdorfes waren eben noch ein zu ungebildetes Volk.

Der Flaschenzug

Zitat aus einem Brief eines Bewohners der Barados-Insel an seinen Chef.

Als ich an dem Gebäude ankam, sah ich, dass der Wirbelsturm eine Anzahl Ziegeln vom Dach getragen hatte.

Ich habe deshalb einen Balken und einen Flaschenzug angebracht und damit zwei Kisten Ziegelsteine auf das Dach gehievt. Als ich den Schaden beseitigt hatte, blieb eine große Anzahl Ziegelsteine übrig.

Ich zog also die leere Kiste noch einmal auf das Dach und knotete dann den Strick unten fest. Dann ging ich durch die Luke erneut auf das Dach und füllte die

Kiste mit den überflüssigen Ziegeln.

Als ich das getan hatte, ging ich wieder hinunter und löste den Knoten. Unglücklicherweise war aber die Kiste voller Ziegel nun schwerer als ich und bevor ich begriff was vor ging, kam die Kiste herunter und ich schwebte hinauf.

Ich klammerte an dem Strick aber auf halbem Wege begegnete ich der Kiste, die mir heftig an die Schulter stieß. In Folge der zunehmenden Geschwindigkeit kam ich ziemlich schnell oben an und schlug mit dem Kopf mit aller Gewalt an den Balken, während mir der Flaschenzug die Finger quetschte.

Im selben Augenblick aber kam die Kiste unten an. In Folge der Geschwindigkeit schlug sie so heftig auf, dass der Boden heraussprang und die Ziegel überall herumflogen. Da ich selber aber nun plötzlich viel schwerer war als die nun leere Kiste, sauste ich wieder nach unten. Und die leere Kiste begegnete mir unterwegs und zerbeulte mir das rechte Knie.

Als ich unten ankam, fiel ich auf die Ziegelsteine und bekam durch die scharfen Kanten mehrere schlimme Dellen. Offenbar verlor ich dadurch die Geistesgegenwart denn ich ließ den Strick los. Die Folge davon war, dass mir die leere Kiste auf den Kopf fiel.

Seit dem bin ich hier im Krankenhaus und bitte um einen Krankenurlaub.

Kurt Tucholsky - Ein älterer aber leicht besoffener Herr

Wie Sie mir hier sehn, bin ick nämlich aust Fensta jefalln. Wir wohn Hochpachterr, da kann sowat vorkomm. Es ist wejn den Jleichjewicht. Bleihm Se ruhich stehn, lieber Herr, ick tu Sie nischt - wenn Se mir wolln mah aufhehm... so... hopp-la... na, nu jehet et ja schon. Ick wees jahnich, wat mir is: ick muß wat jejessen ham...!

Jetrunken? Ja, det auch... aber mit Maßen, immer mit Maßen. Es wah - ham Sie 'n Auhrenblick Sseit? - es handelt sich nämlich bessüchlich der Wahlen. Hips... ick bin sossusahrn ein Opfer von unse Parteisserrissenheit. Deutschland kann nich untajehn; solange es einich is, wird es nie besiecht! Ach, diß wah ausn vorjn Kriech... na, is aber auch janz schön! Wenn ick Sie 'n Sticksken bejleiten dürf... stützen Sie Ihnen ruhig auf mir, denn jehn Sie sicherer!

Jestern morjen sach ick zu Elfriede, wat meine Jattin is, ick sahre: „Elfriede!“ sahr ick, „heute is Sonntach, ick wer man bißken rumhörn, wat die Leite so wählen dun, man muß sich auf den Laufenden halten“, sahr ick - „es is eine patt... pathologische Flicht!“ sahr ick. Ick ha nämlich 'n selbständjen Jemieseladn. Jut. Sie packt ma 'n paar Stulln in, und ick Bottel los.

Es wird ein ja viel jebotn, ssur Sseit... so velle Vasammlungen! Erscht war ich bei die Nazzenahlsozialisten. Feine Leute. Mensch, die sind valleicht uffn Kien! Die ganze Straße wah schwarz... un jrien... von de Schupo... un denn hatten da manche vabotene Hemden an... dies dürfen die doch nich! „Runta mit det braune Hemde!“ sachte der Wachtmeister zu ein. „Diß iss ein weißes Hemde!“ sachte der. „Det is braun!“ sachte der Jriene. Der Mann hat ja um sich jejampelt mit Hände und Fieße; er sacht, seine weißen Hemden sehn imma so aus, saubrer kann a nich, sacht a. Da ham sen denn laufen lassen. Na, nu ick rin in den Saal. Da jabs Brauselimmenade mit Schnaps. Da ham se erscht jeübt: Aufstehn! Hinsetzn! Aufstehn! Hinsetzn! weil sie denn nämlich Märsche jespielt ham, und die Führers sind rinjekomm - un der Jöbbels ooch. Kenn Sie Jöbbels? Sie! Son Mann is det! Knorke. De ham die jerufen: „Juden raus!“ un da habe ick jerufen: „Den Anwesenden nadhierlich ausjenomm!“ un denn jing det los: Freiheit und Brot! ham die jesacht. Die Freiheit

konnte man gleich mitnehm - det Brot hatten se noch nich da, det kommt erscht, wenn die ihr drittes Reich uffjemacht ham. Ja. Und scheene Lieda ham die -!

Als die liebe Morjensonne
schien auf Muttans Jänseklein,
zoch ein Rejiment von Hitla
in ein kleines Städtchen ein...!

Na, wat denn, wat denn... man witt doch noch singen dürfn! Ick bin ja schon stille - ja doch. Und der Jöbbels, der hat ja nich schlecht jedonnert! Un der hat eine Wut auf den Thälmann! „Is denn kein Haufen da?“ sacht er - „ick willn iebem Haufn schießen!“ Und wir sind alle younge Schklavn, hat der jesacht, und da hat er ooch janz recht. Und da war ooch een Kommenist, den ham se Redefreiheit jejehm. Ja. Wie sen nachher vabundn ham, war det linke Oohre wech. Nee, alles wat recht is: ick werde die Leute wahrscheinlich wähl. Wie ick rauskam, sachte ick mir: Anton, sachte ick zu mir, du wählst nazzenahlsosjalistisch. Heil! Denn bin ick bei die Katholschen jewesn. Da wollt ick erscht jahnich rin... ick weeß nich, wie ick da rinjekomm bin. Da hat son fromma Mann am Einjang jstandn, der hatte sich vor lauter Fremmichkeit den Krahrn vakehrt rum umjebunden, der sacht zu mir: „Sind Sie katholischen Jlaubens?“ sacht er. Ick sahre: „Nich, daß ick wüßte...“ - „Na“, sacht der, „wat wollen Sie denn hier?“ - „Jott“, sahre ick, „ick will mir mal informieren“, sahre ick. „Diß is meine Flicht des Staatsbirjers.“ Ick sahre: „Einmal, alle vier Jahre, da tun wa so, als ob wa täten... diß is ein scheenet Jefiehl!“ - „Na ja“, sacht der fromme Mann, „diß is ja alles jut und scheen... aber wir brauchen Sie hier nich!“ - „Nanu...!“ sahre ick, „sammeln Sie denn keene Stimm? Wörben Sie denn nich um die Stimm der Stimmberechtigten?“ sahre ick. Da sacht er: „Wir sind bloß eine bescheidene katholische Minderheit“, sacht er. „Und ob Sie wähl. oder nich“, sacht er, „desderwejn wird Deutschland doch von uns rejert. In Rom“, sacht er, „is et ja schwierijer... aber in Deutschland...“ sacht er. Ick raus. Vier Molln hak uff den Schreck jetrunken. Denn wak bei die Demokratns. Nee, also... ick hab se jesucht... durch janz Berlin hak se jesucht. „Jibbs denn hier keene Demokratsn?“ frahr ick eenen. „Mensch!“ sacht der. „Du lebst wohl uffn Mond! Die hats doch nie jejehm! Und nu jippse iebahaupt nich mehr! Jeh mal hier rin“, sacht er, „da tacht die Deutsche Staatspachtei - da is et richtig.“ Ick rin. Da wah ja so viel Jugend... wie ick det jesehn habe, muß ick vor Schreck erscht mal 'n Asbach Uralt trinken. Aber die Leute sinn richtig. Sie - det wa jroßachtich! An Einjang hattn se lauter Projramms zu liejn... da konnt sich jeder eins aussuchen. Ick sahre: „Jehm Sie mir... jehm Se mia ein scheenet Projamm für einen selbständigen Jemieseladen, fier die Interessen des arbeitenden Volkes“, sahre ick, „mit etwas Juden raus, aber hinten wieder rin, und fier die Aufrechterhaltung der wohlerworbenen Steuern!“ - „Bütte sehr“, sacht det Frollein, wat da stand, „da nehm Sie unsa Projramm Numma siemundfürsich - da is det allens drin. Wenn et Sie nicht jefällt“, sacht se, „denn kenn Siet ja umtauschn. Wir sind jahnich so!“ Diß is eine kulante Pachtei, sahre ick Ihn! Ick werde die Leute wahrscheinlich wähl. Falls et sie bei der Wahl noch jibt.

Denn wak bei die Sozis. Na, also ick bin ja eijentlich, bei Licht besehn, ein alter, jeiebtter Sosjaldemokrat. Sehn Se mah, mein Vata war aktiva Untroffssier... da liecht die Disseplin in de Familie. Ja. Ick rin in de Vasammlung. Lauta klassenbewußte Arbeita wahn da: Fräser un Maschinenschlosser un denn ooch der alte Schweiß, der Rudi Breitscheid. Der is so lang, der kann aus de Dachrinne saufn. Det hat er aba nich jetan - er hat eine Rede jehalten. Währenddem daß die Leute

schlafen, sahr ick zu ein Pachteigenossn, ick sahre: „Jenosse“, sahre ick, „wieso wählst du eijentlich SPD - ?“ Ick dachte, der Mann kippt mir vom Stuhl! „Donnerwetter“, sacht er, „nu wähl ick schon ssweiunsswanssich Jahre lang diese Pachtei“, sacht er, „aber warum det ick det due, det hak ma noch nie iebalecht! - Sieh mal“, sachte der, „ick bin in mein Bessirk ssweita Schriftfiehra, un uff unse Sahlahmde is det imma so jemietlich; wir kenn nu schon die Kneipe, un det Bier is auch jut, un am erschten Mai, da machen wir denn 'n Ausfluch mit Kind und Kejel und den janzen Vaein... und denn ahms is Fackelssuch... es is alles so scheen einjeschaukelt“, sacht er. „Wat brauchst du Jrundsätze“, sacht er, „wenn du'n Apparat hast!“ Und da hat der Mann janz recht. Ick werde wahrscheinlich diese Pachtei wähl'n - es is so ein beruhjendes Jefiehl. Man tut wat for de Revolutzjon, aber man weeb janz genau: mit diese Pachtei kommt se nich. Und das is sehr wichtig fier einen selbständjen Jemieseladen!

Denn wah ick bei Huchenberjn. Sie... det hat ma nich jefalln. Wer den Pachteisplitter nich ehrt, is det Janze nich wert - sahr ick doch imma. Huchenberch perseenlich konnte nich komm... der hat sich jrade jespalt'n. Da hak inzwischen 'n Kimmel jetrunken.

Denn wak noch bei die kleinern Pachteien. Ick wah bei den Alljemeinen Deutschen Mietabund, da jabs helle Bia; und denn bei den Tannenberchbund, wo Ludendorff mitmacht, da jabs Schwedenpunsch; und denn bei die Häußerpachtei, die wähl'n bloß in Badehosn, un da wah ooch Justaf Nahrl, der is natürlicher Naturmensch von Beruf; und denn wak bei die Wüchtschaftspachtei, die sind fier die Aufrechterhaltung der polnschen Wüchtschaft - und denn wark blau... blau wien Ritter. Ick wollt noch bei de Kommenistn jehn... aber ick konnte bloß noch von eene Laterne zur andern Laterne... Na, so bink denn nach Hause jekomm.

Sie - Mutta hat valleicht 'n Theater jemacht! „Besoffn wie son oller Iiiijel -.“ Hat se jesacht. Ick sahre: „Muttacken“, sahre ick, „ick ha det deutsche Volk bei de Wahlvorbereitung studiert.“ - „Besoffn biste!“ sacht se. Ick sahre: „Det auch...“ sahre ick. „Aber nur nehmben. Ick ha staatspolitische Einsichten jewonn!“ sahre ick. „Wat wißte denn nu wähl'n, du oller Suffkopp?“ sacht se. Ich sahre: „Ick wähle eine Pachtei, die uns den schtarkn Mann jibt, sowie unsan jeliebt'n Kaiser und auch den Präsidenten Hindenburch!“ sahr ick. „Sowie bei aller Aufrechterhaltung der verfassungjemäßichten Rechte“, sahr ick. „Wir brauchen einen Diktator wie Maxe Schmeling oder unsan Eckner“, sahre ick. „Nieda mit den Milletär!“ sahre ick, „un hoch mit de Reichswehr! Und der Korridor witt ooch abjeschafft“, sahre ick. „So?“ sacht se. „Der Korridor witt abjeschafft? Wie wißte denn denn int Schlafzimmer komm, du oller Süffel?“ sacht se. Ick sahre: „Der Reichstach muß uffjelöst wern, das Volk muß rejiern, denn alle Rechte jehn vom Volke aus. Na, un wenn eener ausjegang is, denn kommt a ja sobald nich wieda!“ sahre ick. „Wir brauchen eine Zoffjett-Republik mit ein unumschränkten Offsier an die Spitze“, sahre ick. „Und in diesen Sinne werk ick wähl'n.“ Und denn bin ick aust Fensta jefalln.

Mutta hat ohm jestanden und hat jeschimpft...! „Komm du mir man ruff“, hat se jebrillt. „Dir wer ick! Du krist noch mal Ausjang! Eine Schande is es - ! Komm man ja ruff!“ Ick bin aba nich ruff. Ick als selbständja Jemieseladen weeb, wat ick mir schuldich bin. Wollen wa noch ne kleene Molle nehme? Nee? Na ja... Sie missn jewiß ooch ze Hause - die Fraun sind ja komisch mit uns Männa! Denn winsch ick Sie ooch ne vajniechte Wahl! Halten Sie die Fahne hoch! Hie alleweje! Un ick wer Sie mal wat sahr'n: Uffjelöst wern wa doch... rejiert wern wa doch... Die Wahl is

der Rummelplatz des kleinen Mannes! Det sacht Ihn ein Mann, der det Lehm kennt! Jute Nacht -!

Wie Iwan seiner Brigade die Schöpfungsgeschichte erklärte

Als großes Natschalnik Genosse Iwan Chottowitsch chat geschaffen den Welt, chat err gesagt: „*Es werrde Lich!*“ und es warrd Licht. Denn es entstand unserr Grroßkraftwerk Dneprpropetrrowsk.

Dann chat err genommen, schwarrze Errde, fettige Errde, Kuban-Errde und chat modelliert Genossen Adam Adamowitsch, kleinürgerliches Individualist. Dann chat großes Natschalnik gemacht aus Rippe von Genossen Adam Adamowitsch Schaschlik und aus Rest Genossin Ewa Ewaowna.

Weiter chat err gesprochen: *Ihr müißt eich aufhalten in Garten Eden, Kolchos Typ drei. Dirrft aber nicht frressen Friiichte von Apfelbaum! - Apfelbaum - Kollektiv-Eigentum !!!*

Da ist gekommen beese Schlange, listige Schlange, imperrialistische Schlange und chat gesprochen mit Stimme von RIAS:

- Warrum ihrr nicht frressen Friiichte von Apfelbaum? - Apfelbaum - Kollektiv-Eigentum !

Da Genosse Adam Adamowitsch und Genossin Eva Evanowna niccht chaben rrichtig studiert Marrxismus - Leninismus, chaben sie gefressen Friiichte von Apfelbaum.

Als GPU dies chat gemeldet, warrd großes Natschalnik Iwan Chottowitsch seehr beese und unserr allerr Väterchen, Genosse Stalin chat gedroht mit Gulag in Sibirrien.

Nun mußten Genosse Adam Adamowitsch und Genossin Eva Evanowna abgeben Dokument für Komsomol und viele Stunden üiben Kkritik und Selbstkritik, dann mussten sie verrlassen Garrten Eden, Kolchos Typ drei, Kollektiveigentum.

Weiterrchin chat großes Natschalnik ihnen auch gegeben, Kommunismus, Sozialismus, Leninismus, Stalinismus, Maoismus, Chrrustschow, Ulbricht, Maisanbau, Rinderoffenställe, Warrtburg, Trabant, Moskwitsch und Saporosch - ohne Errsatzteile.....

Und sie warren gestraft ihrr Lebben lang

Bert Brecht - Die Krücken

Sieben Jahre wollt kein Schritt mir glücken.

Als ich zu dem Großen Arzte kam,
fragte er: Wozu die Krücken?

Und ich sagte: Ich bin lahm.

Sagte er: Das ist kein Wunder,
Sei so freundlich, zu probieren!
Was dich lähmt ist dieser Plunder.
Geh, fall, kriech auf allen vieren!

Lachend wie ein Ungeheuer
Nahm er mir die schönen Krücken,
Brach sie durch auf meinem Rücken,
Warf sie lachend in das Feuer.

Nun, ich bin kuriert: ich gehe.
Mich kurierte ein Gelächter.
Nur zuweilen, wenn ich Hölzer sehe,
Gehe ich für Stunden etwas schlechter.

Dunkel wars, der Mond schien helle,
schneebedeckt die grüne Flur,
als ein Wagen blitzeschnelle
langsam um die Ecke fuhr.
Drinne saßen stehend Leute,
schweigend ins Gespräch vertieft,
als ein totgeschoss'ner Hase
auf der Sandbank Schlittschuh lief.
Und ein blondgelockter Jüngling
mit kohlrabenschwarzem Haar
saß auf einer blauen Kiste,
die rot angestrichen war.
Neben ihm 'ne alte Schachtel,
die kaum zählte sechzehn Jahr.
Und sie aß ein Butterbrot,
das mit Schmalz bestrichen war.
Droben auf dem Apfelbaume,
der sehr süße Birnen trug,
hing des Frühlings letzte Pflaume
und an Nüssen noch genug
Und der Wagen fuhr im Trabe
rückwärts einen Berg hinauf.
Droben zog ein alter Rabe
grade eine Turmuhr auf.
Ringsumher herrscht tiefes Schweigen
und mit fürchterlichem Krach
spielen in des Grases Zweigen
zwei Kamele lautlos Schach.
Von der regennassen Straße
wirbelte der Staub empor.
und ein Junge bei der Hitze
mächtig an den Ohren fror.
Beide Hände in den Taschen
hielt er sich die Augen zu.
denn er konnte nicht ertragen,
wie nach Veilchen roch die Kuh.
Und zwei Fische liefen munter
durch das blaue Kornfeld hin.
Endlich ging die Sonne unter
und der graue Tag erschien.
Und dies alles dichtete der Goethe,
abends in der Morgenröte,

als er liegend auf dem Nachttopf saß
und dabei die Zeitung las.

Wir müssen mehr trinken!!!

Eine Büffelherde bewegt sich nur so schnell wie der langsamste Büffel. Wenn die Herde gejagt wird, sind es die langsamsten und schwächsten Tiere am Schluss, die zuerst getötet werden. Diese natürliche Selektion dient der Herde als Ganzes, weil die Schnelligkeit und Gesundheit der Einheit erhalten oder sogar verbessert wird durch die regelmäßige Auslese der schwächsten Mitglieder.

Ganz ähnlich kann das menschliche Gehirn nur so schnell arbeiten, wie die langsamsten Zellen die elektrischen Signale passieren lassen. Neueste epidemiologische Studien haben gezeigt, dass durch übermäßigen Alkoholkonsum zwar Hirnzellen abgetötet werden, dabei aber die langsamsten und schwächsten Zellen zuerst angegriffen werden. Regelmäßiger Bierkonsum hilft also schwache Hirnzellen zu eliminieren und macht das Hirn so zu einer immer schnelleren und effizienteren Maschine.

Die Resultate dieser umfangreichen Studie bestätigen und bekräftigen den ursächlichen Zusammenhang zwischen Wochenende langen Parties und beruflichen Leistungen. Es erklärt auch, warum Berufsleute wenige Jahre nach dem Verlassen der Uni und dem Heiraten mit der Leistung der Studenten nicht mehr mithalten können. Nur wer sich weiterhin dem "haltlosen Alkoholkonsum" hingibt, kann das intellektuelle Niveau halten, welches er während seiner Studienzeit erreicht hat.

Also, dies ist ein Aufruf zu den Waffen. Wenn unser Land seinen technologischen Vorsprung verliert, dürfen wir den Kopf nicht in den Sand stecken! Lass uns zurück an die Bar gehen und wieder zechen. Unsere Arbeitgeber und unser Land brauchen unsere Höchstleistungen, und wir sollten uns unsere Karrierechancen nicht verbauen.

Lass uns mit der Flasche leben und unser Möglichstes geben.

Leite diese Botschaft an alle weiter, die unter Umständen in Gefahr sind, ihre Leistungsfähigkeit zu verlieren.

Trinkeinladung

Lieber Trinker,

wir wissen, dass Sie zu dem kleinen exklusiven Kreis derjenigen gehören, die sich aus dem Heer namenloser Trunkenbolde zu einem anerkannten Spitzentrinker empor gesoffen haben.

Wir laden Sie herzlich zum 13. europäischen Trinker-Kongress ein. Das Motto dieser Veranstaltung lautet: "Lieber in der dunkelsten Kneipe, als am hellsten Arbeitsplatz".

Neben unzähligen Probierständen mit Alk-Spezialitäten aus dem In- und Ausland wird sicher auch die Trinker-Zubehör-Messe ihre Aufmerksamkeit finden. Außer Bierkübeln, Schnaps-Gläsern und Cognac-Schwenkern gibt es dort viel nützliches, was das Herz eines Trinkers höher schlagen lässt: - Kopfschmerz-Tabletten mit Ihren Initialen - Fahnenlöcher mit Knoblauchgeschmack - Führerschein im 10er-Block - Wasserdichte Unterwäsche - Schwankometer - Betten mit Gegenschaukel-Mechanismus

Daneben findet im "Blauen Salon" eine interessante Vortragsreihe statt:

22.00 Uhr Herr Schluck, Chefredakteur der Zeitschrift "Voll" spricht zum Thema "Saufen ohne Kotzen - nichts für Anfänger" und "Richtige Kotztechnik steigert Ihr

Saufvermögen". Als Mitglied erhalten Sie das Taschenbuch "Erbrechen ist kein Verbrechen" gratis.

02.00 Uhr Mr. Chantré, Autor von "Ohne Alk wär' ich heute noch 'Jungfrau" zum Thema "Was tun, wenn im Büro der Schnaps ausgeht?"

03.00 Uhr Frau Dr. Saft, Selbsthilfegruppe "Trinken kann man lernen", zum Thema Mittrink-Gelegenheiten und Gemeinschaften für die Integrierung in die moderne Gesellschaft".

04.00 Uhr Herr Reknirt, Therapiegruppe "Sicheres Autofahren im Vollrausch" zum Thema "Kann denn Alkohol Sünde sein?" und "Wenn man auch mit einem Auge schielt".

05.00 Uhr A. v. Knelle, Vorsitzender des Jugenschutzverbandes zum Thema "Ist Alkohol auch ohne mich attraktiv - oder umgekehrt?" und "Kann man denn nicht trinken ohne lustig zu sein?"

06.00 Uhr Ehrung der diesjährigen "Rüüüdiggi Suuuf-Chue"; Dem Sieger werden wie jedes Jahr alle Bußen und Fahrausweisentzüge für ein ganzes Jahr finanziert. Anschließend Wettkampf in den Disziplinen: - Kampf-Trinken 10 Liter - Kampf-Trinken 25 Liter - Kampf-Trinken 100 Liter (Königsklasse) - Weitkotzen - Massenkotzen (dieser Wettkampf bildet den Schluss unserer Veranstaltung) Zur Organisation: Kommen Sie mit dem Auto, es sind genügend Parkplätze vorhanden. Unser Personal wird Sie am Ende der Veranstaltung gerne zu Ihrem Auto tragen. Bevor Sie die Rückreise zu Ihrer Stammkneipe antreten, sollten Sie unbedingt am Promille-Stand eine Blas-Probe abgeben. Der Sieger erhält ein komplettes Autoeinbauset mit Polizeikontrollenmelder, Kühlvorrichtung für 12 Flaschen, automatischer Bieröffner und Kotztütenspender.

Wir rechnen mit Ihrem breiten Erscheinen.

Rotkäppchen – sozialistisch von Michael Möskes

Es gab vor einiger Zeit in Thüringen noch ein riesiges Waldstück, das noch nicht zu einem volkseigenen Erholungsgebiet für die werktätigen Massen umfunktioniert war. In diesem Waldstück lebte ein reaktionärer Wolf, den man nach der Kapitulation des faschistischen Hitler-Regimes nicht in eine staatliche Heilanstalt eingewiesen hatte.

An einem schönen Sommertag, man feierte gerade das 25-jaehrige Bestehen der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik, ging ein fortschrittliches Rotkäppchen ganz allein durch den Wald. Es trug ein blaues Hemdchen, ein gelbes Halstuch und ein rotes Käppchen auf ihrem Haar. Es wollte an diesem Festtag der linientreuen Großmutter dem Sozialismus zu Ehren russischen Wodka des sowjetischen Brudervolkes schenken.

Plötzlich begegnete ihm der böse faschistische Wolf. Er hatte eine rote Zunge, damit niemand etwas von seinen volksverhetzenden Absichten merkte. Rotkäppchen ahnte auch nichts Böses, weil sie meinte, einen ganz normalen proletarischen Hund vor sich zu haben.

"Es lebe Iljitsch", sagte der Wolf. "Wo gehst du denn hin?"

"Ich gehe zu meiner Großmutter in den Veteranenclub der Volkssolidarität", antwortete Rotkäppchen.

"Aha", sprach der Wolf, "dann bringe ihr doch zu Ehren unserer proletarischen Bewegung ein Blumensträußchen mit, das du im nahen von Jungpionieren angelegten Lenin-Park pflücken kannst."

Das tat Rotkäppchen dann auch. Der faschistoide Wolf jedoch eilte in den Veteranenclub, fraß den bürgerlich-korrupten Portier, verschlang die sozialistische Großmutter, schlüpfte in ihre Kleider, steckte sich die Aktivistennadel an und legte sich ins Bett.

Da kam auch schon das Rotkäppchen zur Tür herein und fragte: "Nun, liebe fortschrittliche Großmutter, wie geht es dir?"

Der Wolf versuchte die volksnahe Stimme der Großmutter nachzuahmen und antwortete: "Gut, mein liebes Kind."

Rotkäppchen fragte erstaunt: "Warum sprichst du heute so bürgerlich-kapitalistisch zu mir?"

"Ach, die Rednerausbildung am Vormittag hat mich zu sehr beansprucht", antwortete der Wolf.

"Aber Großmutter, was hast du für große Ohren?"

"Damit ich das Geflüster der imperialistischen Volksfeinde besser hören kann."

"Was hast du denn für große Augen?"

"Damit ich die CIA-Schergen besser sehen kann."

"Was hast du denn für einen großen Mund?"

"Du weißt doch, dass ich im ZK der Partei tätig bin!"

Und mit diesen Worten fraß der Wolf das arme Rotkäppchen, legte sich wieder ins Bett, schlief in seiner verantwortungslosen Art sofort ein und schnarchte laut.

Da ging draußen eine Delegation der FDJ vorbei, ein munteres sozialistisches Lied auf den Lippen. Die FDJler hörten das Schnarchen des Wolfes und dachten: "Wie kann eine volksdemokratische Großmutter nur so imperialistisch-subversiv schnarchen?"

Und als der Delegationssprecher nachsah, fand er den Wolf, ließ eine Kalaschnikow holen und schoss ihn, obwohl er nicht in der Betriebskampfgruppe war, auf eigene Verantwortung tot.

Dann schlitzte er ihm den Bauch auf und fand Großmutter und Rotkäppchen noch lebend. Um den bourgeois-dekadenten Portier kümmerte er sich nicht, der war ja auch schon fast verdaut.

War das eine Freude! Der Wolf wurde dem VEB Konservenkombinat zugewiesen und zu Fleisch im eigenen Saft verarbeitet. Der Delegationssprecher durfte an der Uniform den Orden "Held der sozialistischen Arbeit" tragen, Rotkäppchen kam auf die Einheitsliste der Nationalen Front und ist heute Kandidatin des ZK der SED, und die Großmutter durfte in einem sozialistischen Freundschaftslager in der VR Kuba vier Wochen lang Feldarbeit für den sozialistischen Aufbau leisten.

Schneewittchen auf Russisch

Snowitschenka ist gewesen eine ortschene fleissige Arbeiterin auf Kolchos in bolschoi Ukraine. Aber sie hatte domoi am Don eine boese Stiefmatka, die war sehr böse, weil Snowitschenka machte rabota, rabota - über Plan mit 140, 160 Prozent für großes

unsterbliches Russland. Da machte Stiefmatka Eingabe von Bevö lkerung an Rajon und machte, dass Snowitschenka verbannt wurde in Erzbergwerk von Ural.

Aber Snowitschenka war charascho, schön, schöner als roter Oktober und sie machte weiter rabota, rabota, rabota - über Plan 160, 180 Prozent und sie wurde "Heldin der Arbeit"

Als Stiefmatka erfahren, dass Snowitschenka geworden ist "Heldin der Arbeit" wurde sie sehr böse, denn sie hätte selber gerne gehabt schönen Titel von Partei.

Stiefmatka machte noch mal Eingabe von Bevölkerung an Rajon und Snowitschenka wurde gegangen in Gefängnis von Sibirien.

Die Genossen Arbeiter und Bauern waren daraufhin sehr traurig. Anlässlich, zu Ehren von Jahrestag von große Revolution bei Oktober kam eines Tages Held von Russland vorbei und hat gesehen Snowitschenka und hat gespürt Herzklopfen bei Brust. Ist sich fortgegangen zu große Natschalnik von Gefängnis und hat genommen Snowitschenka aus große Not und Elend und hat geschafft böse Stiefmatka dorthin.

Dann haben beide geheiratet und gemacht rabota, rabota im Kollektiv über Plan 320, 360 Prozent. Und wenn sie sich nicht gemacht haben kaputt, so leben sie noch heute.

Schneewittchen - Englisch

Snoweit war a Fotomodell in New York und sie strahlte verry Sex von de Wahlplaka-te der Demokraten. Aber sie hatte böse Stiefmaser, die war killing eifersüchtig und böse, weil Snoweit hatte viel mehr Schönheitspreise als sie.

Deshalb schickte sie Snoweit in de Rocky Montains zu de Holzfällers. Die Holzfällers fanden Snoweit sexy Pompy und wählten sie zur "Miss Rocky Montains". Als Stief-maser las in "Harald Tribun", dass Snoweit nun war "Miss Rocky Montains" wurde sie sehr böse. Sie kaufte bei der nächsten Flugkompeny ein Ticket und flog nach Ket-chikän in de Rocky Montains zu de Holzfaellers. Sie gab Snoweit giftiges

Shewingum und Snoweit fiel um - wie tot.

Da wurde die Gewerkschaft de Holzfällers sehr traurig und legte Snoweit in einen Glassarg.

Eines Tagen kamen Erry Flint und Daniel Boone vorbei, sie sahen wunderschönen Mund von Snoweit und verliebten sich in sie. Da hier einer war zuviel, zogen sie ihre Colts und feuerten blitzschnell.

Daniel Boone traf mit dem ersten Schuss zweimal Erry Flint, der jetzt irgendwo vor sich hinstinkt in de Prärie.

Daniel nahm sein Lasso und warf ihn nach giftigen Shewingum in Mund von Snoweit, da machte sie die Augen auf und fiel Daniel um den Hals.

Danach ritten beide nach Hollywood und machten eine Filmkontrakt nach die Andere.

Und wenn sie nicht geschieden sind, so sind sie heute noch verheiratet.

Rotkäppchen - Amtsdeutsch

Im Kinderanfall unserer Stadtgemeinde ist eine hierorts wohnhafte, noch unbeschulte Minderjährige aktenkundig, welche durch ihre unübliche Kopfbedeckung gewohnheitsrechtlich Rotkäppchen genannt zu werden pflegt. Der Mutter besagter R. wurde seitens deren Mutter ein Schreiben zugestellt, in welcher dieselbe Mitteilung ihrer Krankheit und Pflegebedürftigkeit machte, worauf die Mutter der R. dieser die Auflage machte der Großmutter eine Sendung von Nahrungs- und Genussmitteln zu

Genesungszwecken zuzustellen.

Vor ihrer Inmarschsetzung wurde die R. seitens ihrer Mutter schulisch über das Verbot betreffs verlassens der Waldwege auf Kreisebene belehrt. Dieselbe machte sich infolge Nichtbeachtens dieser Vorschrift straffällig und begegnete beim Überreten des diesbezüglichen Blumenpflückverbotes einem polizeilich nicht gemelde-

ten Wolf ohne festen Wohnsitz. Dieser verlangte in unberechtigter Amtsanmaßung Einsichtnahme in das zu Transportzwecken von Konsumgütern dienende Korbbehältnis und traf in Tötungsabsicht die Feststellung, dass die R. zu ihrer verschwägerten und verwandten, im Baumbestand angemieteten Großmutter eilends war. Da wolfseits Verknappungen auf dem Ernährungssektor vorherrschend waren, fasste er den Beschluss, bei der Großmutter der R. unter Vorlage falscher Papiere vorsprachig zu werden. Weil dieselbe wegen Augenleidens krankgeschrieben war, gelang dem in Fressvorbereitung befindlichen Untier die diesfallsige Täuschungsabsicht, worauf er unter Verschlingung der Bettlägerigen einen Strafbaren Mundraub ausführte.

Ferner täuschte er bei der später eintreffenden R. seine Identität mit der Großmutter vor, stellte derselben nach und durch Zweitverschlingung der R. seinen Tötungsvorsatz erneut unter Beweis.

Der sich auf einem Dienstgang befindliche Waldbeamte B. vernahm verdächtige Schnarchgeräusche und stellte deren Urhebererschaft seitens des Tiermaules fest. Er reichte bei seiner vorgesetzten Dienststelle ein Tötungsgesuch ein, das dortseits zuschlägig beschieden und bezuschusst wurde. Nach Beschaffung einer zu Jagdzwecken zugelassenen Pulverschliessvorrichtung gab er in wahrgenommener Einflussnahme auf das Raubwesen einen Schuss ab. Dieser wurde nach Empfangnahme des Geschosses ablebig.

Die Inaugenscheinnahme des Getöteten weckte in dem Schussgeber die Vermutung, wonach der Leichnam Personen beinhalte. Zwecks diesbezüglicher Feststellung öffnete er unter Zuhilfenahme eines Messers das Tier zur Einsichtnahme und stieß hierbei auf die noch am Leben seiende R. nebst Großmutter.

Durch die unverhoffte Wiederbelebung bemächtigte sich beider Personen ein gesteigertes amtlich nicht zugelassenes Lebensgefühl, dem sie durch groben Unfug, öffentliches Ärgernis erregenden Lärm und Nichtbeachtung anderer Polizeiverordnungen Ausdruck verliehen, was ihre Haftpflichtmachung zur Folge hatte. Der Vorfall wurde von den Kulturschaffenden Gebrüder Grimm zu Protokoll genommen und bekinderten Familien in Märchenform zustellig gemacht.

Wenn die beteiligten nicht durch Hinscheiden abgegangen und in Fortfall gekommen sind, sind sie derzeitig noch lebhaft.

Alkohol macht Krank, Oder?

...war das Thema auf dem diesjährigen Kongress für Alkoholiker, Säufer und haltlose Trinker. Das Ergebnis war ein einstimmiges NEEEEEEIN.

Nicht der Alkohol macht krank, sondern die Leerlaufzeiten dazwischen, z.B. Schlafen oder der Aufenthalt in der Ausnüchterungszelle. Der übergeordnete Dachverband "TRINKER e.V." will die Regierung dazu zwingen. in den Zellen Bierautomaten zu installieren und kostenlos Valium und Haldol zu verteilen.

Nach dem Vortrag von Prof. Dr. Schluck v. d. Specht folgte das viel beliebte alljährliche gemeinsame Komasaufen, wobei 6 Mitglieder an einem Lebersturz starben.

Friede ihrer Flasche!

Nach einer 10stündigen Kotz- und Reierpause wurde ein Cocktail gereicht. Ein Gemisch aus Aspirin, Valium und Pinselreiniger. Danach folgte ein Auftritt, von dem noch alle sprechen werden. Es folgte ein Vortrag vom Ortsansässigen Jäger, der Ratschläge gab, wie man dem lästigen Viechzeugs Herr werden kann. Bei weißen Mäusen bekommt wohl kein Mitglied mehr Probleme, nur bei den rosafarben-

nen Elefanten, die an der Deckenlampe hängen oder im Kühlschrank auf der Butter sitzen, wird der versierte Schluckspecht wohl zu schwereren Geschützen greifen müssen. Bei Escorial grün oder Fernet Branca lacht sich dieses Getier doch wohl 'n Ast ab. 99% Alkohol rät da der erfahrene Waidmann, damit reißt man dem Kroppvieh den Arsch bis zum Anschlag auf. Das gibt diesem Gesockse den Rest und dem wenig geübten Trinker auch, wenn er sich anschließend eine Zigarette anzündet. Mit leeren Flaschen und üblen Mundgeruch bewaffnet, machten sich dann etliche ausgesuchte Kampftrinker mit langjähriger Erfahrung auf den Weg, um die umliegenden Apotheken zu plündern. Die Beute, 2140 Liter reiner Alkohol, 1 Zentner Valium und sonstige Weichmacher für die Birne, wurde danach auf dem Kongress gemeinsam eingepfiffen. Der bekannte und berühmte Internist Dr. Dr. A. Beutelschneider erklärte den Anwesenden den Unterschied zwischen einem Schraub- und einem Darmverschluss. Er machte auch den staunenden Zuschauern mit seiner These bekannt, dass nach einem Gehirnschlag die Rehabilitation mittels einer Schädelspülung wieder zur totalen Regeneration des Betroffenen führen kann. Also dann die Flasche ans Ohr und rinn in 'n Kopp, aber nicht vergessen, das andere Ohr zustöpseln. Das Gehirn muss nicht durchblutet sein, sondern nur feucht gehalten werden. Am besten in Alkohol einlegen! Danach wurde der Vorstand wieder erneut gewählt. Der Präsident wurde von einigen Mitgliedern gerügt, da er eine Schiffsladung Bier unterschlagen hatte, die dann auf der Grillparty im Sommer schmerzlich vermisst wurde. Dadurch wurden einige Kampftrinker vom Delirium geplagt, da sie die notwendigen 5 Promille-Limits nicht mehr erreichten, weil das Bier ausging. Ein Erfinder aus den Staaten präsentierte seine neuste Erfindung. Ein Bett mit eingebauter Gegenschaukelautomatik, damit das lästige Karussellfahren endlich ein Ende hat. Die Hälfte aller Anwesenden bestellte sich gleich so 'n Teil. Den Prototyp hat sich der Präsident vom Trinker e.V. unter den Nagel gerissen, sehr zum Leidwesen aller Anwesenden. Unser Karl, der geschickte Heimwerker, zeigte interessierten Mitgliedern, was unsere Bastelgruppe so alles zu bieten hat. Letztes Jahr zu Weihnachten bastelten wir eine Eisenbahn aus leeren Schnapsflaschen, das war dann unser "FLASCHENZUG". Nur Scheiße war, dass wir uns im Datum irrten. Unsere Lieben staunten nicht schlecht, als wir im Juni Weihnachtsgefühle bekamen und Geschenke verteilten. Danach haben wir beschlossen, den Christbaum das ganze Jahr stehen zu lassen. Hiermit ist jeglicher Irrtum ausgeschlossen und vorsichtshalber feiern wir Weihnachten jetzt jede Woche. Das Jahr hat 398 Tage und 256 heilige Abende. Nach der Zahl unserer Silvester Partys befinden wir uns schon im Jahre 345679. Da soll noch einer sagen, der Alkohol verwirrt die Sinne. Hiermit ist bewiesen, dass die Abstinenz dem wissenschaftlichen Fortschritt im Wege steht und verboten gehört! Es folgte dann eine Rede des Urologen Dr. Alfredo Pippiletti zu dem "Gießkannensyndrom", besser auch als Prostataproblem bekannt. Jedes Mal, wenn das Wort Prostata fiel, ergriffen alle ihre Gläser und leerten sie. Auf jeden Fall meinte der Doc, dass bei diesem Problem gänzlich auf ärztliche Hilfe verzichtet werden kann. Der versierte Heimhandwerkalkoholiker kann sich mit einer Handbohrmaschine und einem 20er Astlochbohrer selber helfen. Dann kann die Gülle wieder ungebremst ablaufen, aber zu bedenken gab er, das andere Säfte ebenfalls ablaufen werden. Ein paar Tempotaschentücher sollten auf jeden Fall bereit liegen und genug Stoff zum Desinfizieren, von innen! Eine Frage, die wohl jeden Trinker beschäftigt, ist die Sexualität. Prof. Dr. Pippi Fuck, anerkannter Sexualforscher und haltloser Trinker seines Zeichens dazu: "Alkohol und Sexualität vertragen sich nich'. Is' wie Feuer und Wasser, gibt aber kein

Feuerwasser, wenn´s zusammenkommt. Seid froh, wenn ihr nich´ mehr könnt, dann habt ihr mehr Zeit zum Saufen. Vom ***** werdet ihr nur krank, z.B. graue Haare, Schwanzziepen, Tripper und Nachwuchs." Einer wissenschaftlichen Abwandlung unseres geschätzten Carlos Don Promillo zur Folge passieren 36% der Verkehrsunfälle unter Alkoholeinfluss. Womit bewiesen ist, "BESOFFENE FAHREN BESSER AUTO", denn die Nüchternen erzeugen eindeutig mehr Schrott. Des Weiteren werden wir beantragen, die 0,8% Grenze auf 8,0% zu erhöhen, denn mit so einer lächerlichen Menge Alkohol, da kann ja keine Sau vernünftig ein Auto lenken. Die Vorfahrtsregel sollte auch abgeändert werden in "SUFF VOR LINKS" und in Zukunft jedem die Pappe abgenommen werden, der weniger als 3% Alkohol im Blut hat. 3% Blut im Alkohol wäre da natürlich die idealste Mischung zum sicheren Lenken des Gefährtes! Es folgte dann die Ehrung von verstorbenen Mitgliedern. Besonders hervorhoben wurde "Ali Schluck Du Sie Doch", denn er fiel einem hinterhältigen Anschlag zu Opfer. Jemand jubelte ihm eine Flasche Mineralwasser unter, die er fälschlicherweise für Doppelkorn hielt und auf EX leerte. An diesem erlittenen Medikamentenschock verstarb er an Ort und Stelle. Unser geliebter ALI, wir werden immer an dich denken. Ganz besonders an die Rechnung von der Stadt, weil bei deiner Verbrennung das Krematorium explodiert ist und jetzt die Satelliten in der Erdumlaufbahn von den Trümmern behindert werden. Die anschließende Weinprobe ergab, dass der "86er Chateau de la Migrän" dem "87er Gurgelwürger" bei weitem nicht das Was... äh... die Promille reichen kann. Der "88er Gürtelgerber" konnte auch nicht überzeugen, außer durch den Preis. Bei dem Versuch, eine Kaffeemaschine mit ihm zu entkalken, versagte er jedoch gänzlich. Der "85 Nierentritt" konnte hier auch nicht Überzeugen, genauso wenig der "90er Leberhaken". Der "89 Blasentod" versagte auf der ganzen Linie und wird mit sofortiger Wirkung aus dem Sprachschatz jeden Trinkers gestrichen, auf immer und ewig verbannt soll er sein. "DER ÜBERKINGER SOLL DICH HOLEN, DU IN DER WEINGESTALT GETARNTER TEUFEL, DU!" Leider konnte der "78er Leberschreck" nicht getestet werden, da durch unsachgemäßen Transport das 50 Liter Fass explodierte und die halbe Stadt in Schutt und Asche legte. Ein schrecklicher Verlust, der die gesamte Bevölkerung hart und gnadenlos trifft. Der schöne, gute Wein ist weg, auf immer und ewig von uns gegangen, der Arme!. Nachbestellt konnte er auch nicht werden da die Abfüllanlage ein Woche vorher atomisiert wurde. In den Zeitungen stand, dass dieser Krater mal Frankreich war! Im Gegensatz dazu entspricht der "87 Gurgelwürger" allen Anforderungen ganz Sogar zum Pinselreinigen kann er verwendet werden. Dieser Wein entspricht voll und ganz dem "DEUTSCHEN REINPANSCHGEBOT". Dem "87 Gurgelwürger" ist beizufügen: "VOR DEM GEBRAUCH NICHT SCHÜTTELN, DENN SONST SCHÜTTELST DU DICH UND DU BIST NICHT MEHR ZU GEBRAUCHEN!" Dr. Alfons Hirnknack hielt eine Rede über die Gefahren des Trinkens und die gefährliche psychische Labilität des saufenden Zeitgenossen. Da dieses Thema niemand interessierte und ihn auch niemand verstand, da er nicht lallte, wurde er mit der obligatorischen Tracht Prügel verabschiedet und an die städtische Mineralwasserquelle gekettet. Das kommt einem Todesurteil gleich! Dr. Koma hielt danach eine Rede über Leberwerte, worin er hinterfragte, ob denn so eine Leber überhaupt einen Wert hat. Er plädiert dafür, die Leber bei der Geburt eines Trinkers gleich raus zunehmen, umso späteren Krankheiten und Problemen mit diesem undankbaren Organ vorzubeugen. Ohne Leber kann der Trinker lustig, locker und befreit vor sich hinschlucken. Am Ende seines Vortrages gab er den

Anwesenden noch einen guten Ratschlag mit auf den Weg:" Meine feuchten Freunde, wenn eure Leber kaputt ist, braucht ihr nicht zu verzagen. Sauft einfach auf den Kniescheiben weiter!" Die örtlichen Tierschützer waren auch anwesend und ihr Vorstand konnte nicht daran gehindert werden, auch eine Rede zu halten. Sein Thema war "Alkoholismus bei Nutz- und Kleintieren" und "ein blindes Huhn findet auch mal einen Korn". Sehr lange kam er nicht zu Worte, da wurde er schon mit ein paar deftigen Maulschellen und Fußtritten höflich aufgefordert, den Saal zu verlassen. Mit dem Baseballschläger konnte er doch noch zur Vernunft gebracht werden. Nach diesem kleinen Zwischenfall betrat Dr. Koma erneut das Rednerpult und übergab sich herzerweichend vor den Augen aller Anwesenden und fiel in Ohnmacht. Von dem anwesenden Notarzt wurde er reanimiert und konnte das Podium mit eigenen Kräften auf allen Vieren verlassen. Mit einem tosenden Applaus wurde Dr. Koma verabschiedet und alle stimmten das bekannte Volkslied an:

„Wenn das Wasser im Bein goldener Wein wär.

Ach, wie möcht ich so gern ein Meniskus sein.

Ei, wie könnte ich da saufen, bräuchte keinen Wein zu kaufen,

denn das Wasser in meinem Bein zieht richtig rein!“

Die dann folgende Diskussionsrunde zum Thema "Deine Frau, das unbekannte Verwesen" führte zu einer Saalschlacht, bei der die Feministinnen den Kürzeren zogen. Die Vorsitzende der Frauenrechtlerinnen wurde an der Bar gekreuzigt. Die Notärzte und Sanitäter hatten alle Hände voll zu tun. Der Kassenbericht konnte ohne Zwischenfälle verlesen werden. Erwähnenswert ist lediglich, dass der Verein endlich den Kongresssaal von der Stadt kaufen konnte, nachdem genug Geld da war, denn der Präsident hatte seine leeren Bierflaschen abgegeben und das Geld dem Verein gestiftet. Der Kassierer verwies darauf, dass die diesjährige Preiserhöhung des Bieres ein großes Loch in die Vereinskasse reißen wird und forderte alle Mitglieder zu einer Leergutspende auf. Der Kassierer forderte auch den gesamten Vorstand auf, mit der Regierung ein ernstes Wörtchen zu reden, da ein paar seltsame Rechnungen eingetrudelt seien. Wieso sollen wir ein paar Satelliten bezahlen, wir ham doch gar keine bestellt und auch nicht geliefert bekommen? Also, was soll der Quatsch, sind denn die alle nüchtern oder was? Die dann folgende 2stündige Gesprächsrunde mit dem Thema "Der Vollrausch im Wandel der Geschichte" führte zu dem Ergebnis, dass Joghurt und Milch ungesund ist, weil man an den Gräten ersticken kann. Danach folgte die Tombola. Der diesjährige Hauptgewinn konnte nur symbolisch überreicht werden, da wie jedes Jahr Aspirinmangel herrschte. Die Jahresration gewann Alfred Exundhopp. Der zweite Preis ging an unsere stadtbekannte Trinkerin "Erna Siff", unter den Pennern besser als "4711-Erna" bekannt. Sie gewann die 10er Karte fürs Magenausumpfen im städtischen Krankenhaus. Der Gewinner des dritten Preises konnte nicht ermittelt werden, weil sich wie üblich alle um die Kiste Jägermeister prügeln und der Sieger schnell mit seinem Betthupferl das Weite suchte. Der Präsident wurde seit dieser Saalschlacht vermisst. Den Trostpreis hat wie jedes Jahr der Antialkoholikerverein gewonnen. Sie dürfen die voll gekotzten und verschissenen Toiletten reinigen. Danach wurden sie wie jedes Jahr verspottet und furchtbar verprügelt. Die anschließende Rede konnte nicht vom Präsident gehalten werden, da er einer Meldung zur Folge im Unfallkrankenhaus liegt. Nach dem Genuss von sechs Liter Jägermeister, heimlich hinter der Hecke des Kongresssaales gekübelt, verbiss er sich in die Stoßstange eines vorbeifahrenden LKWs und wurde 14 Kilometer mitgeschleift. Also musste sein Vize "Dr. Kotz van der Bröckelen" die Rede halten. Sein Gelalle hat keiner

verstanden, aber als er vom Rednerpodium herunterklotzte, erntete er tosenden Beifall. Schließlich war da noch 'n Knecht von der Stadtverwaltung da und forderte alle Anwesenden auf, endlich ihre Strafzettel zu bezahlen, damit die Stadt das neu errichtete Schwimmbad bezahlen kann. Darauf könnt ihr lange warten, war die einhellige Meinung. Gegen 4 Uhr morgens wurde die Veranstaltung beendet und Brecheisen verteilt, um noch die umliegenden, schon längst geschlossenen Kneipen aufsuchen zu können. Nach dem gemeinsam eingenommenen Absacker befanden sich die Kongressteilnehmer, wie jedes Jahr, in U-Haft in Gewahrsam und freuen sich schon sitzend auf das nächste Jahr. Wenn sie bis dahin wieder raus dürfen!

Etwas zum scharf nachdenken. sehr scharf...

Als ich die Mitte der Dreißig erreicht hatte, heiratete ich eine Witwe, die etwas älter war als ich und die bereits eine erwachsene Tochter hatte.

Mein Vater, seit einigen Jahren Witwer, verliebte sich in meine Stieftochter und heiratete sie wenig später.

Ich war etwas verblüfft, als ich mir klar darüber wurde, dass mein Vater nun mein Schwiegersohn geworden war und meine Stieftochter jetzt auch meine Mutter war, denn sie war ja die Frau meines Vaters.

Einige Zeit später bekam meine Frau einen Sohn, der gleichzeitig Schwager meines Vaters wurde, denn er war ja der Bruder seiner Frau.

Ich erschrak bei dem Gedanken, dass er nicht nur mein Sohn, sondern auch mein Onkel war, denn er war ja der Bruder meiner Schwiegermutter, also der Frau meines Vaters, die die Tochter meiner Frau war.

Bald darauf bekam meine Schwiegermutter, also die Frau meines Vaters, die übrigens nicht nur meine Stiefmutter war, sondern zugleich auch meine Stieftochter, ebenfalls einen Sohn, der dadurch zu meinem Bruder wurde, er war nämlich der Sohn meines Vaters, gleichzeitig aber auch mein Enkelkind, denn er war ja der Sohn der Tochter meiner Frau.

Meine Frau wurde dadurch meine Großmutter, denn Sie war ja meines Bruders Großmutter. Ich bin also nicht nur der Mann meiner Frau, sondern auch ihr Enkel, denn ich bin ja der Bruder des Sohnes ihrer Tochter.

Da aber bekanntlich der Mann der Großmutter Großvater heißt, tja... bin ich nun also mein eigener Großvater.

Vorab: Is klar kennen viele, aber das Fundstück mit den Bürospielen hat mich drauf gebracht!

Und genau so wie dieses dacht ich mir finden's sicher auch viele lustig dies noch nicht kennen.

Kann man übrigens auch im Büro spielen (sofern man einen Aufzug hat)

Also wenn du mal wieder Fahrstuhl fährst und nicht weiß, was du mit dir anfangen sollst, hier nun ein paar Vorschläge

- Wenn außer Dir nur noch eine andere Person im Aufzug ist, tippe ihm/ihr auf die Schulter und tu dann so, als wärst du es nicht gewesen.

Drück auf einen Knopf und lasse es aussehen, als ob er dir einen elektrischen Schlag verpasst. Dann lächle und mach es noch ein paar mal.

- Biete anderen Leuten an, für sie die Knöpfe zu drücken aber drücke die Falschen.

- Ruf mit deinem Handy eine Wahrsagerhotline an und frag sie, ob sie wissen, in welchem Stockwerk du dich gerade befindest.
 - Halte die Türen offen und erkläre, dass du auf einen Freund wartest. Nach einer Weile lässt du die Türen sich schließen und sagst: „Hallo Jörg, wie war dein Tag?“
 - Lass einen Stift fallen und warte, bis ihn jemand für dich aufheben will, dann brüll ihn an: „Das ist meiner!“
 - Nimm eine Kamera mit und mach Fotos von allen Leuten im Aufzug.
Stell deinen Schreibtisch in den Aufzug und frage alle Leute die hereinkommen, ob sie einen Termin haben.
 - Lege einen Twister-Spielplan auf den Boden und frage die anderen, ob sie mit-spielen wollen.
 - Lege eine Schachtel in eine Ecke und wenn jemand den Aufzug betritt, frag ihn, ob er auch so ein seltsames Ticken hört.
 - Tu so, als wärst du eine Stewardess und übe das Verhalten im Notfall und den sicheren Ausstieg mit den Fahrgästen.
 - Frage die Leute: „Haben sie das gerade gespürt?“
Stelle dich ganz nah an jemandem heran und schnüffle gelegentlich an ihm herum.
 - Wenn die Türen schließen, erkläre den anderen: „Es ist alles OK. Keine Panik, die Türen werden sich wieder öffnen.“
 - Schlage nach nicht-existenten Fliegen.
- Erkläre den Leuten, dass du ihre Aura sehen kannst.
- Rufe: „Gruppenumarmung!“ Und fang damit an.
 - Mach ein schmerzverzerrtes Gesicht während du auf deine Stirn schlägst und murmelst „Seid doch still, seid doch endlich alle still!“
 - Öffne deinen Geldbeutel, schau hinein und frage: „Kriegt ihr auch genug Luft da drin?“
 - Stehe still und bewegungslos in einer Ecke, schau die Wand an und bleib dort einfach die ganze Zeit stehen.
 - Starre einen anderen Fahrgast eine Weile an, dann schrei auf: „Du bist einer von IHNEN!“ Weiche langsam zurück, ohne ihn aus den Augen zu lassen.
 - Trage eine Handpuppe bei dir und benutze sie, um mit den andern zu reden.
- Höre die Wände des Aufzuges mit einem Stethoskop ab.
- Ahme Explosionsgeräusche nach, wenn irgendjemand auf einen Knopf drückt.
- Starre eine Weile lang einen anderen Passagier an, grinse und erkläre nach einer Weile: „Also ICH trage frische Socken“.
- Male mit Kreide ein kleines Quadrat auf den Boden und erkläre den anderen Fahrgästen, dass dies deine Zone ist.
 - Male mit weißer Kreide den Umriss eines Toten auf den Boden, halte eine Kamera bereit und wenn jemand einsteigen möchte sage es ist ein Tatort, sie dürften ihn nicht betreten und ob sie etwas auffälliges gesehen haben.

- **Sachen, die das Leben lebenswert machen...**

1. Verlasse das Kopiergerät mit folgenden Einstellungen: 200% verkleinern, A5 Papier, 99 Kopien
2. Sitz in deinem Garten und zeige mit einem Fön auf vorbeifahrende Autos, um zu sehen, ob sie langsamer werden.
3. Fülle drei Wochen lang entkoffeinierten Kaffee in die Kaffeemaschine. Sobald alle ihre Koffeinsucht überwunden haben, gehe über zu Espresso.

4. Falls du ein Glasauge hast, tippe mit dem Füllfederhalter dagegen, wenn du mit jemandem sprichst.
5. Schreibe "Für sexuelle Gefälligkeiten" in die Verwendungszweck Zeile all deiner Überweisungen.
6. Befestige Moskitonetze rund um deinen Schreibtisch.
7. Singe in der Oper mit.
8. Bestehe darauf, die Scheibenwischer in allen Wetterlagen laufen zu lassen, um "deren Leistung zu erhöhen".
9. Antworte auf alles, was jemand sagt, mit "Das ist das, was DU glaubst!".
10. Übe das Nachmachen der Fax- und Modemgeräusche.
11. Hebe irrelevantes Material in wissenschaftlichen Artikeln hervor und sende sie deinem Chef.
12. Beende alle deine Sätze mit "in Übereinstimmung mit der Prophezeiung!".
13. Signalisiere, dass eine Konversation beendet ist, indem du die Hände über die Ohren legst.
14. Nimm deinen Füllfederhalter auseinander und schnippe "zufällig" die Patrone durch den ganzen Raum.
15. Rufe Zufallszahlen, wenn jemand am zählen ist.
16. Stelle deinen Mülleimer auf den Schreibtisch und beschrifte ihn mit "Eingang".
17. Stell die Farbe am TV so ein, dass alle Leute grün sind und erkläre, dass du es so magst.
18. Benütze den Bostich/Heftklammern immer in der Mitte des Blattes.
19. Erforsche in der Öffentlichkeit, wie langsam du ein krächzendes Geräusch machen kannst.
20. Hupe und winke Fremden zu.
21. Ermutige deine Kollegen, in ein wenig Synchronstuhltanzen einzustimmen.
22. Lehne es im Restaurant ab, irgendwo an einen Tisch gesetzt zu werden und iss nur die Bonbons bei der Kasse.
23. SCHREIB NUR IN GROSSBUCHSTABEN
24. Schreib nur in Kleinbuchstaben

Schlaflos im Bett?

Denk an einen lieben Mitmenschen und sorg dafür, dass er/sie, auch was davon hat (geht auch bei langweiliger Fete, die Stimmung steigt mit jedem Anruf).

Also, besorg dir die Telefonnummer dieser Person und ruf so gegen 23.00 Uhr das erste Mal an und frag ganz höflich: "Hallo! Ich bin's! Ist PAUL da?" natürlich ist Paul nicht da, weil es dort keinen Paul gibt. Das sollte dich aber nicht davon abhalten, in ca. 1 Std. vorsichtshalber noch mal nachzufragen (man kann ja nie wissen...). So ab dem dritten Mal Nachfragen wird vermutlich der Tonfall am anderen Ende etwas gereizt betonen, dass es keinen Paul gibt! Es liegt nun an deinem Durchhaltevermögen, wie oft du diese Frage wiederholst. Wichtig ist nur, nicht vergessen: am nächsten Morgen mit freundlicher Stimme noch einmal anzurufen und dann die alles entscheidende Frage zu stellen: "Hier ist Paul! Hat jemand für mich angerufen???"

1. Komme mindestens 20 Minute zu spät und gib auf keinen Fall telefonisch durch, dass Du Verspätung hast. Wenn Du dann ankommst, jammerst Du darüber, dass Du Dir immer vier Wecker stellst, aber trotzdem regelmäßig verschläfst.
2. Guck Dir am besten im Internet an, wie die Leute in dem Laden angezogen sind. Und dann: ziehe einfach das Gegenteil an. Du willst in einem alternativen Buchladen oder einer Autowerkstatt anfangen? Dann unbedingt Nadelstreifen, Gel in die Haare und Krawatte! In einer Bank am besten casual mit T-Shirt und Jeans!
3. Schau während des Gesprächs immer wieder demonstrativ aus dem Fenster und verschränke die Arme. Toll ist es natürlich auch, wenn Du Kaugummi kaust. Überhaupt solltest Du mindestens einmal auf eine Frage antworten: "Ähh ... könnten Sie das wiederholen? Ich habe gerade nicht zugehört."
4. Wenn man Dich nach Deinen beruflichen Zielen fragt, nenne genau jene Stelle, die der Fragesteller gerade innehat. Oder auch gut: "Ich will einfach nur, dass alle 'Chef' zu mir sagen!"
5. Zum Abschluss ist es wichtig, einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen: Deshalb solltest Du Dich bei der Verabschiedung unbedingt nach dem Namen Deiner Gesprächspartner erkundigen ("Hat mich sehr gefreut, Frau ... wie war doch gleich Ihr Name?"). Außerdem solltest Du an Deinem Händedruck arbeiten: bei Männern schlaff und feucht (vielleicht nasses Taschentuch in die Hosentasche stecken), bei Frauen dagegen richtig Schmackes geben, Marke Schraubstock.
6. Beim Hinausgehen ist es gut, etwas Wichtiges zu vergessen: die Aktentasche oder, noch besser, die Brille oder die Armbanduhr (kann man während des Gesprächs unauffällig ausziehen und unter den Tisch fallen lassen). Da hat man einen guten Grund, in den nächsten Tage erneut vorbeizuschneien!

Liebes Geburtstagskind,

zum Geburtstag ham wir gratuliert,
jedoch noch nichts Dir präsentiert!
In Gedanken hab ich mich gefragt,
was als Geschenk Dir doch behagt.

Ideen verpuffen nach meiner Sicht:

- das hast´e schon,
- das brauchsté nicht,
- das ist zu teuer,
- das kriegst´e nicht!

Schränke, Stühle, Tisch und Sessel,
Kannen, Töpfe, Wasserkessel,
eine Dose mit Bonbon

- hast´e schon!

Rettungsring und Tennisschläger,
Zweitfrisur und Hosenträger,
Fotobox mit Blitzelicht

- brauchst´e nicht!

Ferienhaus an Spaniens Küste,
ein Kamelritt in der Wüste,
Exkursion mit Lagerfeuer

- kriegst´e nicht, das ist zu teuer!

Briefpapier und Lesebücher,
Fotoalben, Taschentücher,

Frühstücksbrötchen, ganz mit Mohn

- hast´e schon!

Mundharmonika und Geige,
Ananas und Kaktusfeige,
für das Bad behaglich Licht

- brauchst´e nicht!

Luxusauto mit Chauffeur,
eine Fahrt weit übers Meer,
'nen Rolls Royce mit goldnem Steuer

- kriegst´e nicht das ist zu teuer.

Hausschuhe, Messerblock,
Gummistiefel, Wanderstock,
Autoatlas, Lexikon

- hast´e schon!

Hängematte, Gartenzwerge,
Räucherofen, Blumenkörbe,
einen Papagei, der spricht

- brauchst´e nicht!

Von Giorgio Gucci ein paar Schuh,
mit der Loren ein Rendezvous,
irgend sonst ein Abenteuer

- kriegst´e nicht, das ist zu teuer!

Fernseher und Tageszeitung,
Spülklosett und Wasserleitung,
Badewanne, Telefon

- hast´e schon.

Discoroller, Telespiel,
Fahrradpumpe, Besenstil,
eine Waage fürs Gewicht

- brauchst´e nicht!

Einen Flug hinauf ins All,
den Eintritt für den Opernball,
ein Dinner mit Konsul Weyer

- kriegst´e nicht, das ist zu teuer!

Radio und Gartengrill,
dazu vielleicht ein Kartenspiel,
gute Freunde, hohen Lohn

- hast´e schon!

Bowlingkugel, Angelschnur,
Bodybuilding, Schönheitskur,
oder Lifting fürs Gesicht

- brauchst´e nicht!

Was kann's nur sein, was Dich erfreut
und Dich erinnert an die Stunden heut?
Was Beson´dres für die Feier,
Was Du dringend brauchst und zwar noch heuer!
Ein Bäumchen mit Früchten aus Knete dran,
Kannste sicher gebrauchen irgendwann!

Der Fuffziger

So Freunde, sagen wir es ehrlich:
Der Fuffziger lebt sehr gefährlich
und muss mit mancherlei Beschwerden
in diesem Alter fertig werden.

Er ist ein leidgeprüfter Mann.
Meist fängt das Elend oben an.
Vom vollen blondgelockten Haar,
sind höchsten ein paar Flusen da.

Oft kündet nur ein dünner Kranz,
von allzu früh verlorenem Glanz.
(Nur wenige, die vornehm grauen,
steh´n hoch im Kurs bei schönen Frauen.)
Nur wenige, die das volle Haupthaar haben
steh´n noch hoch im Kurs bei jungen Knaben

Woraus man also schließen kann:
Der Fuffziger der ist übel dran!

Die Augen feurig einst, voll Glut,
sie sehen längst nicht mehr so gut.
Ermüdet blinzeln die Pupillen
durch elegant moderne Brillen.

Die Ohren sind nicht mehr die alten,
die Denkerstirn zeigt tiefe Falten,
die Mandeln sind schon lange raus,
und auch die Zähne fallen aus.
Woran man leicht erkennen kann:
Der Fuffziger ist übel dran!

Die stolz geschwellte Männerbrust
wirkt auch nicht mehr so selbstbewusst
wie früher, in den besten Tagen.
Das Herz will nicht mehr richtig schlagen.

Es macht nur dann ein wenig Fahrt,
(wenn eine dufte Biene naht.)
wenn jemand mit ´nem Dreiblatt naht.
Woran man wohl erkennen kann:
Der Fuffziger ist übel dran!

Die Muskeln, früher voller Kraft,
sind nach und nach total erschlaft.
Die Lunge rasselt schwer
als ob sie am verrosteten wär.

Im Nacken hat sich unterdessen
der Ischias lang schon festgefressen,
derweil das Rheuma unvermindert
den Fuffziger am Bücken pimpert.
Woran man schnell erkennen kann:

Der Fuffziger ist übel dran!

Zu schaffen macht ihn seine Milz,
die Leber auch das kommt vom Pils!
Ob Galle, Blase oder Nieren,
nichts will richtig funktionieren.

Was das Gebiss nicht recht gekaut,
wird auch vom Magen schlecht verdaut.
Der dicke Bauch ist ihm im Wege,
der Darm so faul und derart träge,
dass selbst der Popo voller Wut
nur seine Runzeln zeigen tut.
Woran man wirklich sehen kann:
Der Fuffziger ist übel dran!

Nun stellt sich mir die heikle Frage
was ich zum na, zum Dingsda sage!
Am besten wäre es vielleicht,
wenn man etwa so vergleicht:

Was früher mal in Sturm und Drang –
beim ersten Anlauf gleich gelang,
das braucht heut eben seine Zeit.
Vorausgesetzt, es kommt soweit!
Woraus man wieder schließen kann:
Der Fuffziger ist übel dran!

Die Oberschenkel sind so schwer,
als wenn da Pudding drinnen wär´.
Auch der Meniskus hat sich jetzt
in beiden Knien festgesetzt.
Die schönen Waden sind seit Jahren
verkrampft, vom vielen Autofahren.
Ein Hühneraug´ an jedem Zeh,
das schmerzt und tut erbärmlich weh,
vom Schweiß- und Plattfuß ganz zu schweigen.
Da soll er auch noch Frohsinn zeigen?
Als ob man das verlangen kann!
Der Fuffziger ist übel dran!

In meinen jungen Jahren,
da ging ich oft zum Wald,
die (Schnepfe) Erpel dort zu jagen,
wie hab ich dann geknallt !

Wie stieß ich gern und mächtig
den Ladstock in den Lauf,
wie stand der Hund so prächtig
wenn´s auf die Sau ging drauf !

Jetzt hängt die Jägertasche,
die Schnalle bleibt nun zu ,

leer ist die Pulvertasche,
der Hahn hat gute Ruh !

Die Jagd , die ist geschlossen,
verrostet ist´s Gewehr ,
das Pulver ist verschossen :
Der Hund , der steht nicht mehr.

-